

reunterricht“ von THOMAS MARTIN und „Schüler-Facharbeiten“ von KARL-HEINZ NIEMANN, die vor allem bei Themenfindung und -formulierung, bei Beratung, Betreuung und Bewertung auf Erfahrung beruhende Tipps geben; mehrere konkrete Beispiele sorgen für besondere Anschaulichkeit der Empfehlungen. Um die Optimierung der Verzahnung zwischen erster und zweiter Ausbildungsphase geht es unter der Rubrik AUextra in PETER KUHLMANNs Artikel „Fachwissenschaft, Fachdidaktik und Oberstufendidaktik in den Alten Sprachen“, der die bisherigen Studieninhalte kritisch überprüft und vernünftige Änderungen im Hinblick auf die aktuellen und zukünftigen Bedürfnisse der Fächer Latein und Griechisch vorschlägt, damit die Wichtigkeit und der Nutzen dieser Sprachen auch weiterhin erkannt werden. Im Magazin-Teil schließlich informieren MEIKE RÜHL und DENNIS PAUSCH kurz und bündig über die neuen modularisierten Studiengänge *Bachelor* und *Master*; Beispiele der Universitäten Gießen und Göttingen machen die umfassenden Neuerungen leichter verständlich.

MARTIN SCHMALISCH

Gymnasium, Heft 113/Heft 4 (2006) – Beiträge: A. WIRSCHING: „Wie die Obeliskten um die Zeitenwende und im 4. Jahrhundert aufgerichtet wurden“ (329-358). In den Jahren 13/12 v. Chr. wurden zwei Obeliskten in Alexandria und unmittelbar danach zwei Obeliskten in Rom aufgerichtet. Wie schon im alten Ägypten wurde auch um die Zeitenwende die Kammermethode angewendet. Man hob die Obeliskten am schlanken Ende an und drehte sie um ein Gelenk an der Basis in die Vertikale. Um die „schon gebrauchten“ Obeliskten ein zweites Mal aufzurichten zu können, mussten Stützkörper als Gelenk zwischen Obelisk und Sockel eingefügt werden. Im 4. Jh. wurden die beiden größten aller Obeliskten in Rom und Istanbul nach derselben Methode, aber dem fortgeschrittenen Stand der Technik entsprechend, aufgestellt. Während man die Obeliskten um die Zeitenwende zwischen Mauern aus Stein aufrichtete, wurden im 4. Jh. hohe Balkengerüste gebaut. Ammians Bericht zu dem Ereignis 357, Domenico Fontanas Beobachtungen am Vatican-Obelisk 1586 und der archäologische Befund an

den Obeliskten und ihren Sockeln bestätigen die Untersuchungsergebnisse. – J. GRUBER: 16 Jahre Ausonius-Forschung 1989-2004 – ein Überblick (359-382). – **Gymnasium**, Heft 113/Heft 5 (2006) – Beiträge: J.-W. BECK: „Senecas 107. Brief: ‚Sand ohne Kalk?‘“ (431-454). Der von der Forschung als Ganzes bislang weniger beachtete 107. Brief enthält neben der berühmten, auf ein passives Dulden abzielenden Versformulierung *ducunt uolentem fata, nolentem trahunt* die für die Stoa entscheidende Aufforderung zur *praemeditatio* und damit zu aktiver gedanklicher Vorwegnahme möglicher Schicksalsschläge. Ausgehend von antiker Kritik an Senecas Stil und seiner an Wiederholungen überreichen Darstellungsweise sind Aufbau und Gedankenführung des zweiteilig-kontrastiv angelegten Briefes besprochen. Die Zusammenstellung vergleichbarer Aussagen in den vorausgegangenen Briefen führt zu Überlegungen über Bedeutung und Funktion des inhaltlich wichtigen 107. Briefes an seiner späten Stelle innerhalb der Sammlung der ‚*Epistulae morales*‘. – SABINE FÖLLINGER: „Lehren im Gespräch: Der literarische Dialog als Medium antiker Wissensvermittlung“ (455-470). Der Beitrag befasst sich mit der Frage, warum in der Antike der Dialog eine beliebte Form der Wissensvermittlung darstellte. Vier Gründe werden, am Beispiel von XENOPHONS Oikonomikos, den ARISTOTELISCHEN Dialogen und einem PLUTARCH-Dialog und unter Heranziehung der modernen Dialogformen von WERNER HEISENBERGS „Der Teil und das Ganze“ und IMRE LAKATOS’ „Beweise und Widerlegungen“ herausgearbeitet: 1. Der Dialog ermöglicht dem Rezipienten den Nachvollzug der Wissenserschließung. 2. Er kann das Mittel der Asymmetrie flexibel einsetzen. 3. Die Dialogform setzt literarisch um, dass Erkenntnisgewinn in der Regel ein Synergieeffekt ist. 4. Nicht nur der dialektische, sondern auch der historische Prozess des Erkennens wird personalisiert, insofern die Dialogpartner unterschiedliche, bestimmten historischen Positionen zuzuweisende Ansichten vertreten können.

In der **Pegasus-Onlinezeitschrift** (<http://pegasus-onlinezeitschrift.de/>) gibt es in der Nr. 1/2006 folgende Beiträge zu studieren: A. HENSEL: „Der ganze Mensch in 45 Minuten – Die Lateinstunde

als Kunstwerk“. Der Aufsatz liefert ein unterrichtspraktisches Beispiel für eine moderne lateinische Lehrwerkstunde, die Fach-, Sozial- und Methodenkompetenz der Schüler sowie deren unterschiedliche Lerntypen in gleicher Weise im Auge hat und auf der Grundlage eines transphrastischen Modells der Texterschließung und des handlungs- und produktionsorientierten Ansatzes Perspektiven eines zeitgemäßen Lateinunterrichts entwirft. Am Beispiel eines Textes aus dem Lehrwerk PRIMA (Raub der Sabinerinnen) wird gezeigt, wie auch innerhalb der Einzelstunde den didaktischen Prinzipien der Schülerorientierung, Eigenverantwortung und Selbsttätigkeit genügt werden kann. – EVA ELM: „Weibliches Martyrium – frauenspezifische Verfolgung – frauenspezifische Visionen“. Frauen wurden von Lehrern wie HIERONYMUS gezielt zur Verbreitung des Christentums geworben. Das Christentum bot den Frauen aber auch neue Möglichkeiten der Lebensgestaltung und der sozialen Aufwertung: So führte zunächst das Martyrium als zweite Taufe, nach Beendigung der Christenverfolgungen dann die Askese als „innerweltliches Martyrium“ zur Nivellierung der Geschlechtsunterschiede und zur Überwindung der klassischen Rollenverteilung, wenn auch nicht ohne Einschränkungen und negative Folgen für die Frauen. Die Märtyrerakten zeigen, dass Frauen zwar dasselbe Strafmaß wie Männer erhielten, aber in der Darstellung ihrer Martyrien deutliche Unterschiede erkennbar sind. – H. HUFNAGEL: „Von Hippozentauren, Silenen und Pedanten ...“. GIORDANO BRUNO vermischt in seiner *Cena de le ceneri* die Gattungen Dialog und Komödie miteinander, um sich darin mit satirischen Mitteln als philosophische Autorität zu inszenieren. Der Aufsatz zeichnet nach, wie Bruno dabei auf die Dialogformen LUKIANS VON SAMOSATA zurückgreift und die Gattungsmischung in Anlehnung an ERASMUS poetologisch theoretisiert, um abschließend vorzuführen, wie Bruno die Figur des Pedanten in seinem Dialog handhabt.

Über ein Forschungsprojekt an der Universität Erlangen, alle christlich-antiken Katakomben im Römischen Reich außerhalb der Stadt Rom zu erfassen, berichtet in der Zeitschrift **Antike**

Welt, 4/2006, 47-54: R. SÖRRIES: „Dem Geheimnis der Katakomben auf der Spur. Die unterirdischen Begräbnisstätten aus frühchristlicher Zeit außerhalb Roms sind bislang kaum bekannt“. – Griechische Mythen sollten aktuelle Werte versinnbildlichen und Problemlagen aufzeichnen, das konstatiert A. SCHÄFER in Heft 5/2006, 35-37 unter dem Titel „Heldenmotive. Wie die alten Griechen ihre Helden sahen“. – Einen Teil seines Ruhmes verdankt ALEXANDER DER GROSSE einem glühenden Verehrer, nämlich Kaiser MARCUS AURELIUS ANTONINUS, genannt CARACALLA, so die These von G. GRIMM: „Der Traum des Marcus Aurelius Antoninus. Kaiser Caracalla verfällt dem Alexanderwahn und bewirkt eine höchst erfolgreiche Alexanderrenaissance“ (39-46). – Reist man auf der heutigen *Via Appia* von Rom nach Capua, so streift man im äußersten Süden von Latium die antike Stadt Minturnae. TANJA KOHLBERGER-SCHAUB verfasst einen Reisebericht über einen Stadtrundgang: „Im Herzen einer antiken Küstenstadt. Minturnae ist ein wenig beachtetes Kleinod im Süden Latiums“ (64-67). – Vom Aufstieg Carnuntums berichtet F. HUMER: „Legionsadler und Druidenstab. Eine Sonderausstellung verfolgt den Weg Carnuntums (Niederösterreich) vom Legionslager zur Donaumetropole“ (77-80). – Ein spektakuläres Gebäude, das bei zukünftigen Rombesuchen zum Pflichtprogramm gehören wird, stellen ANNA ZIEL und H. KIEBURG vor: „Ein neues Zeitalter für die Ara Pacis Augustae. Der amerikanische Architekt Richard Meier entwarf das neue Museum für den Friedensaltar des Augustus“ (102-105). – K. BARTELS (S. 112) widmet sich in der Rubrik „Jahrtausend-Texte“ den „Autorenlesungen“, über die SENECA, HORAZ, MARTIAL, JUVENAL und PLINIUS teils voller Spott berichten.

Die beiden jüngsten Hefte der Zeitschrift **Welt und Umwelt der Bibel** gelten der Gestalt des „Mose“ (Heft 3/2006) und bewegen sich „Auf den Spuren Jesu. Teil 1: Von Galiläa nach Judäa“ (Heft 4/2006).

Ein schönes Heft mit einer Fülle von Besprechungen von Neuerscheinungen und vielen Anregungen für den Unterricht ist WOLFGANG J. PIETSCH/Graz und seinem Redaktionsteam gelungen. In der Zeitschrift **Ianus. Informatio-**

nen zum Altsprachlichen Unterricht Nr. 27/2006 findet man in der Rubrik „Aus der Praxis – für die Praxis“ einen Hinweis auf eine neue Zeitschrift „Quodlibet“, die Studentinnen und Studenten der KF-Universität Graz herausbringen; MAREIKE EINFALT stellt das Unternehmen vor: „Quodlibet – lebendige Antike für junge Leser und Leserinnen“ (33f.); das erste Heft bietet u. a. folgende Beiträge: „Vatikan-Latein für Leute von heute“, „Schuss und Tor! Wo sind die Ursprünge des Fußballs zu finden?“, „Die englische Sprache als Latin Lover“ oder „Commissario Brunettis Bezug zur Antike“. Der Abo-Preis für zwei Hefte pro Kalenderjahr beträgt 6 Euro; nähere Informationen gibt es unter der E-mail-Adresse mareike_einfalt@yahoo.de. – Im Jahr der Fußballweltmeisterschaft stößt ein Beitrag auf Interesse, den A. FRICEK zum Thema „Griechisch, Latein und Fußball“ beisteuert (34-44). – Den Wienbesucher nimmt KAROLINE ZHUBER-OKROG bei der Hand zu einem „Rundgang durch die wiedereröffnete Antikensammlung des Kunsthistorischen Museums in Wien“ (45-52). – In der Abteilung der wissenschaftlich-essayistischen Beiträge diskutiert PH. LEITNER die möglichen Gründe für die Relegation OVIDS: „Ingenio perii Naso poeta meo? Das Geheimnis der Verbannung Ovids“ (9-15). – O. PANGL untersucht in seinem Beitrag „Nomina non sunt odiosa. Namenkunde in der Opernwelt – eine Spurensuche“ (15f.) die Namen Desdemona, Despina und Adina. – Zu nennen sind noch: SONJA M. SCHREINER: „Andrea Guarnas Bellum grammaticale und die Folgen für die lateinische Schulgrammatik“ (17-25) sowie K. SMOLAK: „Hieronymus als Übersetzer“ (25-32).

In der Zeitschrift **Circulare**. Unabhängiges Organ der klassischen Philologen und Altertumswissenschaftler in Österreich Nr. 2/2006 steht die „Leistungsbeurteilung in Latein und Griechisch“ (2-6) im Vordergrund. Die empfehlenden Richtlinien verstehen sich als Handreichung zur Umsetzung des neuen Lehrplans; der gesamte Text mit Beispielen zur Gestaltung der Positivkorrektur ist auf der Homepage www.lateinform.at zugänglich. – Auch EUROCLASSICA befasst sich mit der Leistungsbeurteilung und den Schwierigkeitsniveaus; darüber berichtet A. REITERMAYER: „Einige Gedanken zur Leistungsbeurteilung“ (6-8) – vgl. dazu www.euroclassica.org und [\[ku.dk/cambridge\]\(http://ku.dk/cambridge\)\). – Außerdem: E. KRIPPENDORFF: „Die Wiedergeburt Europas – aber aus welchem Geiste?“ \(16f.\), K. V. FESTENBERG: „Salvete, discipuli“ \(S. 19, aus: Der SPIEGEL, 3.4.2006\). – In der Nr. 3/2006 stellen P. GLATZ und A. THIEL den „Online-Auftritt ‚Latein-Österreich-Sodalitas‘“ auf \[www.lateinform.at\]\(http://www.lateinform.at\) vor \(4-9\). – Das Schülerprojekt *Noricum Ripense Online* \(vgl. <http://www.stiftergym.at/thiel/noricum/projekt.php>\) wurde mittlerweile mit einem Preis ausgezeichnet; P. GLATZ und A. THIEL berichten „Neues von Noricum Ripense Online“ \(10-12\). – Auf das bislang wenig genutzte CIRCE-Portal \(<http://www.circe.be/>\) weist A. THIEL unter dem Titel „CIRCE – a Classics and ICT Resource Course for Europe“ \(13\) hin, dort heißt es: „Klassische Fächer haben eine spezielle Rolle im europäischen Lehrplan, obgleich sie in vielen Ländern einer ungewissen Zukunft entgegenblicken. Unser gemeinsames europäisches Erbe ist gegründet auf gemeinsamen sprachlichen und kulturellen Wurzeln. Daher ist es äußerst wichtig für uns, diese Fächer durch fortschrittliche Methoden zu fördern. Traditionelle Methoden des Unterrichts der klassischen Sprachen müssen im 21. Jahrhundert beibehalten, aber auch hinterfragt werden. Die Aufgabe des CIRCE Projekts ist es, Lehrerinnen und Lehrer durch die Identifikation guter und praktikabler Methoden und deren Veröffentlichung zu unterstützen. Wir beabsichtigen dies zu tun, indem wir diese Website mit Stundenbildern und anderen nützlichen Materialien einrichten, ein gedrucktes Handbuch herausgeben, das theoretische und praktische Tipps sowie eine Sammlung nützlicher Fallstudien enthält, fünftägige Kurse für Lehrerinnen und Lehrer der klassischen Sprachen in ganz Europa anbieten.“](http://www.egl.</p>
</div>
<div data-bbox=)

Die Landesverbände Bayern und Thüringen legen ein umfangreiches Heft **Die Alten Sprachen im Unterricht** 2/2006 vor mit folgenden Beiträgen: M. SIMON: „Achim von Arnim als Gymnasiast und seine lateinischen Schularbeiten“ (8-14), R. KOLLER: „18. Landeswettbewerb ‚Alte Sprachen‘ 2005/06“ (14-17), M. KARMANN: „Bitte nicht weise!“ (S. 18-20; zur Übersetzung von Sophos in Platons Apologie des Sokrates); A. BLÜMEL: „Der Mensch im Schiffbruch des Lebens. Wie und was wir von den Alten lernen

können, nachgelesen bei José Ortega y Gasset“ (21-23) und W. STROH: „Medea beißt! Zur Neuinszenierung von Senecas Tragödie in München“ (24f.).

Das Heft 1/2006 des **Mitteilungsblatt Niedersachsen, Sachsen-Anhalt und Bremen** bietet viele Materialien für die Praxis, beginnt jedoch mit „Antike wagen!‘ Festakt der Siegerehrung des Rerum Antiquarum Certamen 2005/2006“ (8-12). Anschließend die Festansprache der Bundesministerin Dr. URSULA VON DER LEYEN (12-22). – Unterrichtspraktisches stammt von ILKA SINGER-NEUMAIER: „Wortschatzarbeit im Anfangsunterricht Latein“ (24-31) und von K. OLTSHAUSEN: „Einführung in die Arbeit mit dem Wörterbuch. Ein Unterrichtsprojekt zur Verbesserung der Lektürefähigkeit“ (32-38).

Im ersten Teil des Heftes 1/2006 der **Litterae Saxonicae** findet man S. 3-14 „Verbandsstatements und Analysen: Oberstufe im Wandel“ (Statements von D. MEYER und U. FRÖHLICH). – Es folgen von F.-H. MUTSCHLER: „Tacitus: Historiker in dürftiger Zeit? Zur Kaiser- und Reichsgeschichtsschreibung des Cornelius Tacitus und des chinesischen Historikers Sima Qian“ (15-18),

U. FRÖHLICH: „Brainfriendly Learning im altsprachlichen Unterricht“ (18-23) und GABRIELE OTT, U. FRÖHLICH: „Gütekriterien für lateinische Textausgaben“ (25-29).

Das Heft 2/2006 von **Latein und Griechisch in Berlin und Brandenburg** eröffnet V. VAELSKE: „Griechische Inschriften auf Berliner Friedhöfen“ (23-25). – B. KYTZLER setzt fort sein „Interview mit einem Kaiser (i.e. Marc Aurel). Die schönen Künste und das schöne Leben“ (26f. – Teil 3 dann S. 52f.). – Vom Wettbewerb Fremdsprachen berichtet J. RABL: „Feminae fortissimae. Eine Lateingruppe wird Gesamtsieger des 15. Bundessprachenfestes in Berlin“ (28-31). – REGINE VOGT war beim „Certamen Ciceronianum“ dabei und schreibt einen begeisterten Reisebericht (32-34). Foto-Impressionen vom DAV-Kongress in München beschließen das Heft. – Heft 3 beginnt mit einem herzlichen Dank des Landesvorstand an Professor ANDREAS FRITSCH für zweieinhalb Jahrzehnte Arbeit als Schriftführer. ST. KIPF untersucht in dem Beitrag „Gyges und Kandaules (die) Antikerezeption im Film 'The English Patient'“ (45-50).

JOSEF RABL

Besprechungen

Veni vidi vici. Geflügelte Worte aus dem Griechischen und Lateinischen. Zusammengestellt, übersetzt und erläutert von Klaus Bartels. 11., durchgehend erneuerte und erweiterte Auflage. Verlag Philipp von Zabern, Mainz 2006, EUR 19.90 (ISBN 3-8053-3553-9).

„Latein lebt“ – mit Freude dürfen wir das gerade jetzt, in diesem Jahrzehnt, wieder behaupten. Die Zahl unserer Schüler und Schülerinnen ist im Bundesgebiet deutlich gestiegen, Latein ist „im Aufwind“. Auch das Bemühen, die Sprache im Dialog zu sprechen, ist erfolgreich, nicht zuletzt dank der Anregungen von Pater *Eichenseer* (*Vox Latina*) und der Professoren FRITSCH („Lateinsprechen im Unterricht“ 1990) und STROH (*Sodalitas ludis Latinis faciundis*). Desgleichen leben die lateinischen Vokabeln weiter, sie ergänzen die deutsche Hochsprache in erstaunlich großer Zahl (so benötigt „Unser tägliches Latein“, 1992

u. ö., von KYTZLER und REDEMUND ganze 1000 Seiten für das von den Römern erhaltene Spracherbe). Nicht zuletzt sind auch die lateinischen Kerngedanken lebenskräftig, am aufwändigsten zusammengestellt von KARL BAYER in den beiden Standardwerken „Nota bene“ (1993 u.ö.) und „Expressis verbis“ (1996). Von daher ist, wie der Präsident des Deutschen Lehrerverbandes, JOSEF KRAUS, jüngst feststellte, das Lateinische „eine – nur vermeintlich – tote Sprache“, in Wirklichkeit aber „ein typisch gymnasiales Fach“.

Diese Vorbemerkungen zur Lebendigkeit der Alten Sprache(n) und der darin enthaltenen Gedanken führen uns zu einem Werk, das ebenfalls die Beständigkeit des antiken Erbes beweist. In der 11., nochmals beträchtlich erweiterten Auflage ist das Buch „Veni vidi vici“ des rühmlich bekannten Autors KLAUS BARTELS, Zürich, erschienen (daneben gibt es weiterhin